

Eine Sommertour Ende Oktober 2012

Es wurde mal wieder Zeit für unsere Oktober Tour, dass ist ja mittlerweile nahezu Tradition geworden und sollte auch so beibehalten werden. Grundsätzlicher Gedanke war wieder einmal, dass etwas kältere und rauere Oktober Wetter zu erleben, doch wieder einmal sollte es gänzlich anders kommen. Das Wochenende an dem wir unterwegs waren wurde nämlich eines der wärmsten Oktober Wochenenden seit X Jahren. Wir hatten, wohl gemerkt, das letzte Oktober Wochenende, fast schon November, 26 Grad und Sonne satt.

Natürlich hatte ich schon vorher die Wetterdaten, so dass die ganze Winter- und Schlechtwetterausrüstung daheim blieb. Ein guter Teil davon war neu gekauft und sollte bis heute ungetestet bleiben, weil es das Wetter einfach nicht zuließ.

Dies sollte aber mit die beste Tour werden, die mein Kumpel C und ich jemals gemacht haben, wenn nicht sogar die beste! Die einzige andere Tour die da mithalten könnte wäre Schottland gewesen, doch dank der Millionen Midgets (siehe Reisebericht „Zwei gegen Millionen“) hatte die Schottland Tour einen gewissen Beigeschmack und Midgets schmecken bitter!

Diese Oktober Tour gingen wir ein bisschen anders an als alle bisherigen Touren und ich glaube nicht, dass wir an dieser Herangehensweise nochmal etwas ändern werden. Wir planten weniger!! Wir überlegten uns einen Startpunkt und von dort aus würde sich der Weg zeigen. Anhand der Karte würde man schauen, wo in der Nähe es interessante Punkte gab die man gerne sehen würde und danach läuft man dann. Es gab keinen festen Schlafplatz, der würde sich halt finden müssen, so gab es also auch keine „to do“ Liste, keinen Zeitplan, sondern wirklich absolute Freiheit. Warum wir dass nicht schon früher so gemacht, sondern immer ein feste Route hatten ist mir jetzt fast ein Rätsel! Diesmal fuhren wir auch nicht am Samstag Morgen los, sondern bereits Freitag Abend (daher erstmal viel Text und dann die ersten Bilder ^^ der erste Teil der Wanderung war ja dunkel), nach Dienstschluss, also 19 Uhr. Der Gedanke dahinter war der, dass man sich sobald man angekommen ist schnell einen Schlafplatz sucht, übernachtet und dann den gesamten Samstag wandern kann, ebenso den gesamten Sonntag und wir hatten uns den Montag noch frei genommen, so dass wir auch noch den halben Montag nutzen könnten.

Vor allem in Schottland hatten wir gemerkt, dass die wahre und ursprüngliche Freiheit (die erste Freiheit kommt nahezu unmittelbar und selbst dass ist schon was Besonderes) erst kommt, wenn man sich ein wenig akklimatisiert hat. Ich habe neulich in einem Buch von dem Reiseschriftsteller Helge Timmerberg sehr schön so (oder so ähnlich) gelesen „beim Reisen kommt die Seele immer erst einen Tag später an“. Dem ist eigentlich nichts mehr hinzuzufügen, denn das stimmt auf den Punkt. Wenn es ab in den Wald geht, dann ist dass bereits eine „Befreiung“ aber der Geist steckt noch im Alltag fest, er kann nicht so schnell den Standort wechseln wie es der Körper heutzutage kann, vor allem, wenn es nicht nur der Standort ist sondern der gesamte Alltag. Wenn man nur Samstag und Sonntag unterwegs ist, ist dass zwar schön und ohne Frage erholsam (vielleicht kann man seinen Geist ja auch trainieren, dass er schneller folgen kann??) aber wenn der Kopf dann auch angekommen ist, ist man schon fast wieder auf dem Rückweg. Man kann also ganz gut schummeln wenn man schon Freitag losfährt, denn dann hat man schon eine Nacht im Freien verbracht, musste Feuer machen und der Kopf wird so ein bisschen schneller an die neuen Gegebenheiten gewöhnt. Und es gab noch eine Besonderheit an dieser Reise, dass war vielleicht dass außergewöhnlichste! Es gab keinen Faktor X!! Gar keinen!! Wer meine bisherigen Reiseberichte verfolgt hat, der weiß, dass es immer einen gab, irgendwas hat uns die Reise und das Leben immer schwer gemacht. Doch diesmal, nichts, alles lief wie am Schnürchen. Das alles hat diese Tour zu etwas wirklich Besonderem gemacht und als wir wieder daheim ankamen, waren wir keinen Deut erschöpft gewesen, körperlich vielleicht ein kleines bisschen, kaum merklich, aber geistig waren wir so entspannt und erholt wie lange nicht mehr! Doch nun möchte ich ein wenig von der Tour an sich erzählen.

Wie bereits gesagt starteten wir am Freitag Abend um 19 Uhr. In dem guten Glauben dass wir flüssig und non Stop durchkämen, erhofften wir uns, dass wir um circa 22:00-22:30 Uhr am Ziel wären und es losgehen könnte. Dann würde man sich noch 1-2 Stunden einen Schlafplatz suchen und dann wäre der Tag der Anreise auch schon abgehakt. Wir hätten nicht gedacht, dass so viele Menschen auf der Autobahn sein würden und so kamen wir in zwei Staus. Letztlich kamen wir um 00:20 Uhr an. Mittlerweile war man auch etwas müde, denn es war schließlich ein normaler Arbeitstag gewesen, man war früh aufgestanden und war seinem Job nachgegangen. Eigentlich war nun Schlafenszeit, aber wo?

Nachdem wir den Parkplatz hinter uns ließen fingen wir sofort an uns wohl zu fühlen. Einen kleinen Moment musste man sich daran gewöhnen in der Dunkelheit durch den Wald zu laufen, aber als wir an eine kleine Lichtung kamen und sich uns der Wolkenfreie und von Sternen übersäte Himmel offenbarte, fühlte man sich angekommen. In einiger Entfernung sahen wir ein paar Rehe und ein paar Hasen und unsere Stirnlampen ließen so manche Augen von Tieren funkeln, die wir nicht so schnell identifizieren konnten, da waren sie auch schon wieder weg. Es war trotz der Uhrzeit enorm warm gewesen. Man war in kurzärmeligen Shirt unterwegs und ein laues Lüftchen strich einem wärmend über die Haut. Herrlich. Der Beginn der Reise war schon jetzt ein voller Erfolg. So „begrüßt“ zu werden und genau so fühlte es sich an, wie eine herzliche Begrüßung, lässt einen sofort willkommen fühlen.

Die Zeit strich nun also ins Land und der erste Platz an dem es eine Hütte hatte geben sollen die dann auch unser Schlafplatz geworden wäre (wir schlafen gerne bei uns an Hütten, weil man dort in der Regel nichts kaputt machen kann, dass ist uns beiden sehr wichtig, „leave no trace“), gab es nur noch ein bisschen morsches Holz dass auf dem Fußboden lag. Von einer Hütte keine Spur. Laut unseren beiden Karten gab es verschiedene Optionen. Wir haben verschiedene Karten, meine etwas ältere und die von C etwas moderner. Leider geben sie was die Position von Hütten angeht zuweilen widersprüchliche Aussagen. Man sollte meinen dass die Angaben der älteren Karte die falschen sind, doch es war mal so und mal so wie wir feststellen mussten. Diverse Wege und Wegmarken waren auf der modernen Karte gar nicht eingezeichnet, bei mir hingegen schon, manche Hütten gab es laut meiner Karte nicht, laut der von C schon. Mal hatte er Recht, mal ich. Die Kombination beider Karten jedoch zeigte sich als äußerst effektiv und sorgte meistens dafür dass wir den richtigen Weg fanden. C ist zudem gut im Umgang mit den Karten und so führten wir hier, bis dahin noch inoffiziell die „Abteilungen“ ein. C ist jetzt zum Beispiel für die Navigation zuständig, ich für die Reisevorbereitung, also Startpunkt, Möglichkeiten der Anreise, interessante Punkte, Infos über Wetter etc. Wir haben noch mehrere Bereiche so aufgeteilt. Letztlich hat jeder, glaube und hoffe ich zumindest, die Bereiche abbekommen, die er auch gerne haben wollte. Ich wollte gerne den Bereich der „Küche“ haben, weil ich einfach wahnsinnig gerne Feuer mache, C hingegen wollte sich gerne um das Lager kümmern. Perfekte Aufgabenteilung würde ich mal sagen. So lässt sich am effektivsten arbeiten und vor allem wird jeder in seiner „Abteilung“ durch die wachsende Erfahrung ständig besser. Wo ich C bei manchen Dingen über die Schulter schaue, schaut er mir bei manchen Dingen über die Schulter und so lernt man zusätzlich von der Erfahrung des Anderen. Außerdem macht es schlicht Spaß :)

Wir hatten uns nun schon kreuz und quer durch den Wald geschlagen, verschiedene Möglichkeiten gesucht die sich aber alle als „nicht existent“ herausstellten. Langsam wurde es anstrengend und wir wirklich müde. Auf unserem Weg haben wir leider auch so keinen wirklich guten Platz zum nächtigen gefunden, dass war das Hauptproblem, sonst hätten wir ja nicht weiter nach einer Hütte gesucht, aber mitten auf einem querenden Weg wollten wir dann doch nicht nächtigen. In dem Gebiet sind gerne MTB Fahrer unterwegs und manche von denen vertrauen blind darauf, dass ihre profilstarken Reifen über alles brettern können und seien es zwei Wanderer im Schlafsack! Diese Erfahrung wollten wir uns ersparen also suchten wir weiter. Wir waren schon kurz davor aufzugeben und uns doch auf den Weg zu legen, vor allem weil ein paar Schilder uns wirklich in die

Irre leiteten (im Zweifel traue lieber deinem Instinkt als einem Schild!!!), als wir ein kleines Häuschen fanden. Es war kein Wohnhäuschen sondern eines das wohl einen Zweck erfüllte, ich glaube es waren Sonnenkollektoren darauf gewesen, es war aber zu dunkel um es mit Sicherheit zu sagen, es gehörte jedenfalls zu dem Wald und diente einem Zweck, war also zu dieser Uhrzeit leer, aber abgeschlossen. Es ging uns auch gar nicht darum die Nacht in diesem Häuschen zu verbringen, bei dem herrlichen Klima wäre das auch eine Schande gewesen, sondern davor war eine plane Fläche die wir nutzen konnten uns hinzulegen. Zum Glück lief C einmal um dieses steinerne Häuschen herum und drehte den Kopf einmal so, dass er eine hölzerne Schutzhütte erahnen konnte. Diese Schutzhütte hätte aus dem Bilderbuch stammen können. Sie war perfekt! Vor der Hütte war eine kleine Feuerstelle, dort herum zwei geschlagene Baumstämme die als Bank dienten. Es war mittlerweile etwa 03:00 Uhr oder später und wir entsprechend müde. Schnell bauten wir unseren Schlafplatz auf und legten uns hin.

Ich muss zugeben, ich war froh, dass ich die Mückenmaske dabei hatte. Sie wiegt kaum mehr als Luft und ist vom Packmaß her nicht erwähnenswert. Halt eine relativ feinmaschiges (jedoch zu grobmaschig für Schottische Midgets!!!!) „Haube“ mit Gummizug am Hals. Denn angelockt durch das Licht unserer Stirnlampen wimmelte es nur so von Weberknechten in unanständiger Größe. Ich bin da eigentlich nicht sonderlich zimperlich, sollen die auf mir rumkrabbeln wie sie wollen, doch die Vorstellung dass Mund, Nase und Ohren als „warme Höhle“ erkannt werden, gefiel mir denn doch nicht. Da hätte ich dann zumindest die Statistik nach der jeder einmal in seinem Leben eine Spinne im Schlaf isst erfüllt, für ein ganzes Dorf! Ich muss dazu sagen, ich mag Spinnen nicht sonderlich, es ist keine Angst, sondern mehr ein gewisser, nicht wirklich begründbarer Ekel. Jedenfalls schmeckte mir die Vorstellung nicht sie zu verspeisen und dieses Netz lies mich mehr oder minder gut schlafen. Wie meistens schlafe ich in der ersten Nacht nicht sonderlich gut. Dieser Schlaf sollte uns noch zu einer anderen Erkenntnis führen, aber dazu später mehr.

Es war eine kurze Nacht, denn um etwa 06:00 Uhr standen wir schon wieder auf. Ja, diese erste Nacht war eine gute Idee, denn die Seele war ein ganzes Stückchen näher gekommen und man hatte sich direkt eingelebt. Warmer Wind spielte einem um diese Nase und es roch nach Sommer. Es war etwas unwirklich, weil man wusste dass Oktober war aber es hätte genauso gut der erste richtige Sommertag sein können. Die jetzige Wärme kündigte schon an, dass es heute sehr warm werden würden und wir knackten tatsächlich die 26 Grad. Nicht das Wetter für meine neuen Winterhandschuhe, gut dass die wohlweislich daheim lagen. Der Morgen sollte gleich gut starten und deswegen hatte ich, es war noch Platz im Rucksack, einige Eier mitgenommen um uns Rührei auf dem Feuer zu machen. Letztlich eine blöde Idee. Zwar ganz lustig und bei meiner ersten Tour (mit Kumpel G) war dieses Rührei das Beste überhaupt, doch nun klaute es Platz im Rucksack (auch danach noch, ich hatte eine 6er Eierbox dabei, die habe ich mittlerweile entsorgt um mich nicht wieder auf dumme Gedanken zu bringen) und sorgte für eine Sauerei in der Pfanne (ich hatte natürlich dass Öl vergessen ^^). Schön war es dennoch und es schmeckte klasse.

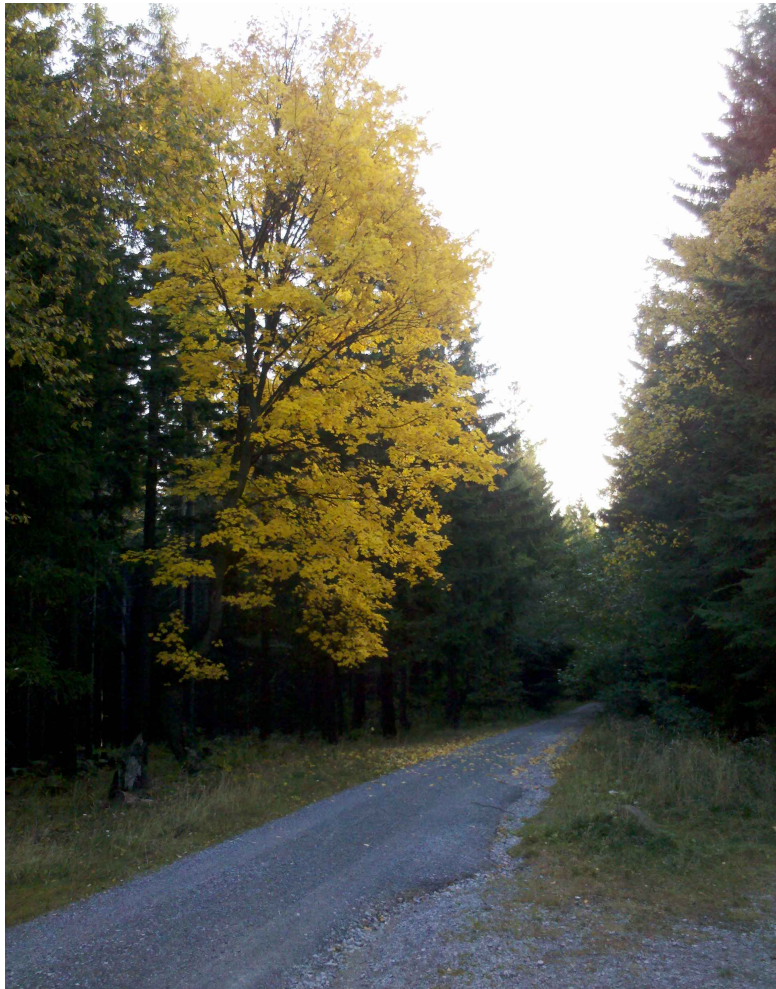




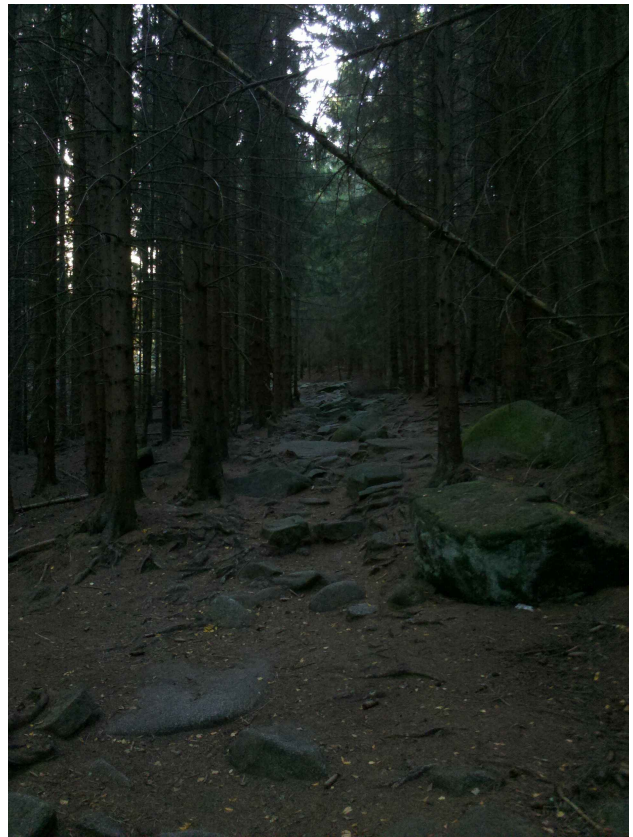
Der Tag begann perfekt. Nachdem wir eigentlich schon wach wachen, blieben wir noch eine kleine Weile liegen, dann standen wir auf, hingen den Schlafsack zum Lüften auf und packten unseren Rucksack etwas um, suchten unser Frühstück heraus, halt was so alles dazu gehört. Ich hatte dieses Mal ein kleine Axt dabei (Fiskars Handbeil, von der Idee her prima, jedoch wenig praktikabel und sehr schnell beschädigt) um herauszufinden, ob ich dann überhaupt noch ein Messer brauche. Eine kleine Axt hätte ich mir in Schottland gewünscht um so manches Feuerholz besser zu zerkleinern, dies war nun also der Test. Die Axt hat sich als wirklich praktisch erwiesen. Ich sammelte etwas totes Holz zusammen um den Hobo Kocher in Gang zu bekommen und dass Röhrei und, was noch viel wichtiger war, den Kaffee zu machen. Dank des Handbeils konnte ich nun also das Holz ideal vorbereiten und auf Größe bringen. So war dann auch schnell ein Feuer gemacht und wir begannen den Tag sichtlich zufrieden. Mittlerweile war es schon deutlich nach 7:00 Uhr. Wir hatten uns Zeit gelassen, denn das Gefühl war neu und wir wollten es genießen, wir hatten Zeit!! Reichlich, denn nichts hetzte uns, keine Tagesmarke die zu erreichen war. (in blau mein Kumpel C, ich bin der mit Bart statt Gesicht ^^)



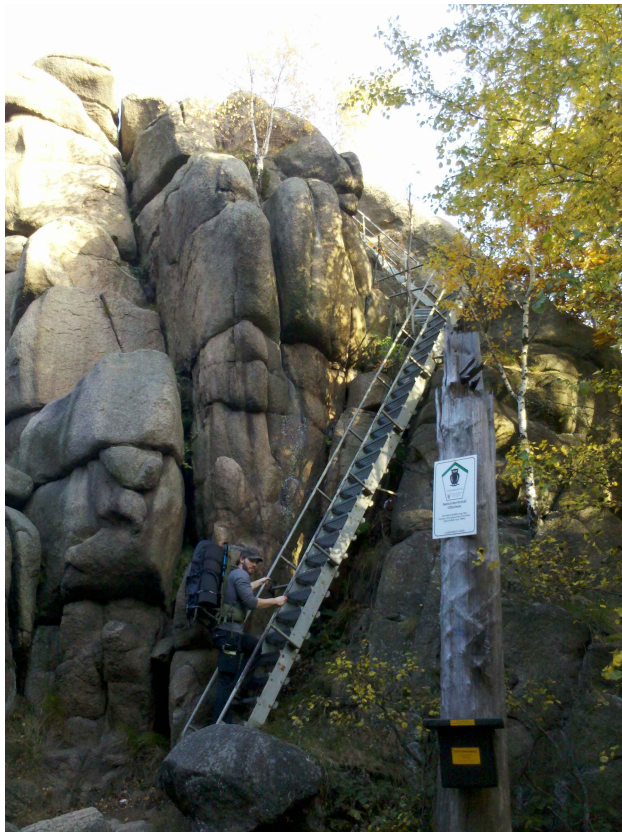
Nachdem ich meinen Kaffee und C seinen Tee gemütlich getrunken hatten, schauten wir auf die Karte und suchten nach unserem ersten Ziel, dem ersten Punkt den wir uns gerne anschauen würden. Und wenn wir diesen Punkt nicht auf Anhieb finden, dann suchen wir ihn halt, wir haben ja Zeit. So blöd es sich anhören mag, aber dass war wirklich ein ganz anderes Gefühl, weil es bisher immer so gewesen war, dass man sich eine gewisse Route gesteckt und ein gewisses Gebiet als Schlafplatz auserkoren hatte. Dadurch hat man sich quasi selber unter Druck gesetzt, weil man die einzelnen Punkte gar nicht so gewürdigt hat oder es konnte, weil man stets den noch zu gehenden Weg vor Augen hatte. Gibt es keinen „zu gehenden“ Weg, ist es egal wie lange man irgendwo verweilt und die Stimmung/Aussicht genießt. Wir brachen also gemütlich unser Lager ab, achteten darauf nichts zurück zu lassen als die Asche aus dem Hobo Kocher, die schon erkaltet, von einem Stein bedeckt wurde und machten uns auf den Weg.



Hier bemerkten wir dann das erste Mal, dass es hier auch Laubbäume gab. Diese waren bisher nie aufgefallen, doch wir sollten noch herausfinden, dass es mehr davon gab, als wir dachten. Da wir genau zu der richtigen Jahreszeit hier waren, hoben sie sich alle stark hervor. Die Natur hat sich schick gemacht und geschminkt für den Winter. Ein herrlicher Anblick der uns noch wirklich schöne Ausblicke bescheren sollte. Unser erstes Ziel war der Otto Felsen. Er war von unserer Position aus gut zu erreichen und als Aussichtspunkt auf der Karte markiert. Also warum nicht mal einen Blick riskieren? Hier sagen Bilder mehr als ich mit Worten könnte (ok, ich könnte schon, aber dann wird das hier ein Roman)



Der Weg zu dem Otto Felsen



Der erste Teil des Anstieges...



....der zweite und dritte...



...und der finale Teil!

Der Otto Felsen war gut zu besteigen, da überall mit Treppen versehen, die zum Teil jedoch ziemlich Steil verliefen. An der ein oder anderen engen Stelle ärgerte ich mich über meine große und zu 100% starre Lastenkraxe! Ich glaube hier sehnte ich mich das erste Mal so richtig (!) nach einem kleinen flexiblen Rucksack. Der Anblick der sich einem bot war herrlich und jede Treppenstufe voll und ganz wert gewesen.



Das Bild ist (wie alle anderen) NICHT BEARBEITET!!!





Der Weg zum Otto Felsen hatte sich gelohnt. Nun konnte man wirklich gut sehen, wie viele Laubbäume hier tatsächlich wuchsen. Ein fantastisches Bild, welches man durch Fotos nur schwerlich wiedergeben kann. Keines der bisherigen Bilder oder der noch folgenden ist irgendwie bearbeitet, ich hatte einfach nur ein gutes Händchen für das Licht oder schlicht Glück. Wahrscheinlich waren auch einfach nur die Motive an sich so gut, dass sie unwirklich schön schienen.

Wie dem auch sei, als wir oben auf dem Gipfel waren hörten wir schon, dass sich eine Gruppe näherte. Hier merke man dann wirklich, vor allem als wir abstiegen, dass das Wandern zu einer Modebewegung wird. Es hat an sich bei vielen gar nichts mehr mit der Natur zu tun (anders kann ich mir den ganzen Müll den man so findet nicht erklären) sondern darum, dass es IN ist zu sagen „ich war outdoor unterwegs“. Das gute an Modeerscheinungen ist, dass sie relativ schnell wieder vergehen und einige wenige bleiben nach dieser Modeerscheinung über, die wirklich dass Wandern für sich entdeckt haben. Also von daher...

Wir hörten also nun eine laut krakelnde Gruppe von jugendlichen die sich gegenseitig, ich würde sagen anpöbelten, aber es schien normaler Umgangston zu sein. Naja, sie schrien sich dann gegenseitig Mut zu den Otto Felsen zu besteigen. Die Treppen wirken tatsächlich wenn man vor ihnen steht wesentlich respekteinflößender, als auf den Bildern. Einer von den Vieren die unten brüllten war anscheinend am mutigsten oder hatte es dringend nötig sich zu beweisen (was in gleichen Maßen zu Mut und Dummheit verleitet) um stieg den Felsen empor. Angefeuert von den Anderen. Als er die erste Ebene erreichte, versuchte er etwa zehn Minuten lang seine Freunde zum nachkommen zu überreden, jedoch ohne Erfolg.

C und ich waren wieder eine Ebene hinab gestiegen, weil man sich dort besser hinsetzen konnte und wir wollten kurz rasten und unser langarm Shirt gegen ein dünnes kurzarm austauschen, denn mittlerweile war es noch wärmer geworden. Der Junge, irgendwas um die 16 herum, grüßte uns und schien freundlich zu sein. Eine Truppe unter sich hat halt ihren eigenen Ton und der mag aus der Entfernung anders gewirkt haben, als er tatsächlich war. Die Umgangssprache ändert sich so schnell, es dauert gar nicht lange, bis man aus diesem Kreis herauskommt und anfängt die nachrückende Generation nicht mehr zu verstehen ^^ Eigentlich ziemlich kurz nachdem man die Schule beendet hat. Dass ist bei mir jetzt gut 13 Jahre her, also habe ich manchmal Verständigungsschwierigkeiten mit jugendlichen. Ich glaube das gehört aber irgendwie dazu :) So oder so, schienen die Jungs in Ordnung zu sein, für meinen Geschmack viel zu laut für die Uhrzeit und die Umgebung, aber nun gut, hätte ich im gleichen Alter wohl genauso gemacht. Man urteilt immer gerne vorschnell, versetzt sich selber aber selten in die gleiche Situation. Wenn einem das Testosteron schon fast aus den Augen schießt und die anderen Hormone gleich mit, dann gibt es halt verschiedene Möglichkeiten darauf zu reagieren, diese Jungs wanderten und schrien. Warum nicht.

Lustig zu beobachten war, als der Junge von ganz oben wieder hinunter wollte. Ein Anderer hatte sich übrigens mittlerweile bis zur ersten Ebene vor gewagt (dass ist übrigens an keiner Stelle Spott oder dergleichen, wenn man sich an solchen Stellen unsicher ist, dann ist das einzig kluge, NICHT hinauf zu gehen, es ist nicht immer mutig was anderes zu machen, sondern ganz oft schlicht dumm!! So etwas führt nämlich häufig zu Unfällen! Wenn einem die Knie weich werden und ich meine dass reell, nicht sprichwörtlich, dann sollte man nirgendwo hoch kraxeln, denn da braucht man seine Trittfestigkeit!), wollte aber nicht weiter hinauf. Nun der Junge der oben war, stand vor dem Problem, dass die Treppen nun ziemlich steil sind und er sie wie normale hinunter zu gehen versuchte. Eindeutig aus dem Binnenland dachte ich, der hat noch nie ein Schiff von Innen gesehen. Ich rief ihm zu, er sollte die Treppenstufen rückwärts hinunter gehen, dass ist wesentlich einfacher (und sicherer) was er auch sogleich tat und fix nach unten kam. Als er die erste Ebene erreichte brüllte er seinem Freund eben jenen Rat den ich ihm gab zu. Witziger Weise in einer Art und Weise, als wenn das ihm angeborenes Erfahrung wäre und das doch wohl jeder wissen müsse. Naja, jeder ist gerne mal ein Klugscheisser, war ich doch selber gerade erst ^^ Aber vielleicht habe ich gerade zwei Leuten den Hals damit gerettet, wer weiß wo die noch so hoch klettern. Wir genossen noch einen Moment lang die Aussicht, erspähten von dem Felsen aus dann eine kleine Höhle die wir uns

danach näher anschauen sich aber als langweilig herausstellte und machten uns auf den Weg. Als wir uns fragten wohin, schauten wir kurz in die Karte. Die Mönchsbuche. Das klang gut, mal schauen was das ist, im Zweifel ein Baum, aber nicht der folgende, der lag einfach nur auf dem Weg und war schön (und verdammt groß).



Wieder wunderte ich mich, wie viele Laubbäume wir auf unserem Weg sahen, denn das war mir noch nie zuvor aufgefallen. Es war zwar nicht die erste Herbst Tour, aber die erste im goldenen Herbst wie man so schön sagt. Ich genoss jedenfalls die Anblicke.

Anfangs war ich noch ein wenig traurig, dass wir keinen rauen Wetterbedingungen zu begegnen hatten, es fehlte etwas an Herausforderung, aber das war letztlich Unsinn. Es muss nicht immer mit einer Herausforderung einhergehen zudem muss man auch mal ganz ehrlich sehen, dass das Wandern mit sehr geringer Ausrüstung, teilweise durch die Nacht und das Schlafen in der freien Natur ohne Zelt für viele an sich schon eine Herausforderung ist, also warum nicht. Für uns war es jedenfalls Erholung. Eine Erholung, die sich nur wenige vorstellen können. Das ist wie mit Sport. Sowohl ich als auch C treiben leidenschaftlich Sport, aber kaum einer versteht, dass etwas anstrengendes entspannend und letztlich auch erholsam sein kann.







Kurz vor dieser Tour hatten wir noch befürchtet, dass nach Schottland eine solche Tour eventuell langweilig sein könnte, das der Reiz des „Besonderen“ fehlen würde. Aber das war Unsinn wie sich ziemlich schnell herausstellen sollte. Es kommt halt auch immer darauf an, was man möchte. Geht es einem nur darum möglichst weit weg zu sein, oder darum, irgendwo in schöner Natur unterwegs zu sein? Wir jedenfalls konnten beides genießen.

Wir liefen nun schon eine ganze Weile, denn die Mönchsbusche schien weiter weg zu sein, als gedacht. Später bemerkten wir dann, dass wir an einer Stelle falsch abgebogen waren. Die Orientierung war Dank C aber noch nicht ganz verloren und so konnten wir zumindest herausfinden wo wir uns befanden. Es musste ein alter Steinbruch oder etwas in der Art gewesen sein. Auf jeden Fall verlassen. Das gemauerte Haus das dort stand war über und über mit Graffiti und die ehemals dichtgemauerten Fenster durchbrochen. Dieser Platz hier wurde zweifelsohne zum feiern genutzt. Reste und verkohlte, große Stämme zeugten noch von mindestens einem Feuer das hier vor kurzem entzündet wurde. Im Moment jedoch war es verlassen. Der Tag war schon zu weit fortgeschritten, als dass hier noch jemand seinen Rausch ausschlafen würde, auf der anderen Seite war es zu früh, als dass hier der nächste Rausch schon wieder vorbereitet werden würde.



Diesen kleinen, aber glasklaren See entdeckten wir, als wir einen einem kleinen Trampelpfad bei besagtem Häuschen folgten. Die Oberfläche war wie ein Spiegel und die Steine als auch die Bäume bildeten einen schönen und nicht minder beeindruckenden Rahmen für diese kleine Oase die man hier nicht erwartet hätte. Dieser See hatte sich wahrscheinlich nicht auf natürliche Weise gebildet, aber das änderte nichts daran, dass er schön war.

Leider führte er uns auf unserem Weg nicht weiter, er schenkte uns nur ein Bild, aber keinen weiteren Weg. Mit Hilfe beider Karten und dem Kompass fanden wir aber eine Richtung auf die wir uns einigten und sie gingen, um besagter Buche endlich einen Besuch abstatten zu können.



Das war sie nun also, die Mönchs-buche. Eine über 100 Jahre alte Buche und ein Naturdenkmal. Sie steht an einem Verbindungsweg zwischen den Klöstern Ilsenburg und dem Kloster Himmelpforten (ob dieser Name wohl Lizenzprobleme hatte?). Anfang 2011 wurde die Krone des Baumes entfernt, um ihn vor dem Verfall zu retten.

Diese Buche hatte an sich schon etwas beeindruckendes, mit Krone wäre sie sicherlich noch um einiges imposanter gewesen, aber überleben ist wichtiger als imponieren! Wir waren halt einfach etwa ein Jahr zu spät dort gewesen, sonst hätten wir die Mönchs-buche auch noch mit voller Krone sehen können.

Man merkte, dass man sich auf einem der Hauptwanderwege befand. Dass waren wir den ganzen Tag noch nicht gewesen und hier wurde es plötzlich voll. Zig Leute kreuzten unseren Weg und die Schutzhütte die sich direkt an der Buche befand und wo wir uns ausruhen wollten um etwas zu essen, war ständig belegt gewesen. Aber etwas war anders dieses Mal. ALLE Leute grüßten einen! Hier war ein anderer schlag Mensch unterwegs, nicht der „ich geh auf den Brocken“ Schlag, der das Grüßen anscheinend auf Meereshöhe zurücklässt, sondern die Naturfreunde, die dieses herrliche Oktober Wochenende einfach nur nutzen wollten um etwas nach draußen zu gehen. Wirklich alle haben begrüßt, mit manchen wechselte man ein paar Worte und es war wirklich angenehm. C und ich lehnten uns gegen das Geländer vor der Buche und setzten uns auf den Boden. Unser Alu Sitzkissen stellte sich wieder einmal als Segen heraus, denn der Boden war nass und dadurch auch etwas frisch. Diese dünne Stück Alu jedoch sorgte dafür, dass man trocken und warm blieb, sehr angenehm. Wir holten unsere Macadamia Nüsse und die Schokolade aus unseren Taschen und stillten unseren Hunger ein wenig. Eine richtige Mahlzeit würde es erst bei Einbruch der Dunkelheit geben, denn dafür bräuchten wir ein Feuer. Wir blieben eine ganze Weile und erholten uns etwas, denn bisher hatten wir noch keine Pause gemacht. Wir hatten Zeit, also beobachteten wir die Leute die an uns vorbei zogen, unterhielten uns und ließen die Zeit verstreichen. Die Wolfsklippen waren unser nächstes Ziel gewesen. Wir wussten nicht was da käme, der Name klang aber vielversprechend, also machten wir uns wieder auf den Weg.



Der Weg war problemlos zu finden und es ging zügig voran. So langsam merkten wir aber die Anstrengung in den Knochen. Die erste Nacht war nur mit sehr wenig Schlaf verbunden und seit sieben Stunden waren wir nun schon auf den Beinen. Der Freitag war auch ein sehr anstrengender Tag gewesen, normaler Alltag, arbeiten, dann losfahren, in den Stau kommen, warten warten warten und dann noch einige Stunden wandern ehe man schon fast in den Morgenstunden einen Lagerplatz fand. Wenige Stunden Halbschlaf später ging es dann weiter. Aber der Platz war ideal, der Tag bisher wirklich hervorragend, das Wetter perfekt, und wir zufrieden. Aber müde. So drosselten wir mehr oder minder freiwillig das Tempo, doch bald schon kündigten kräftige Anstiege die Wolfsklippen an. Wir waren gespannt.

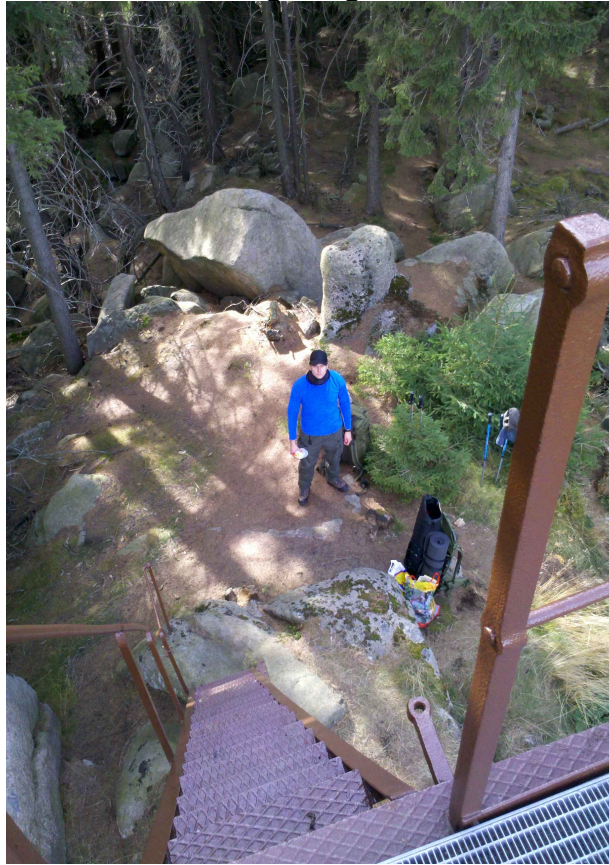


Es fing vielversprechend an, ich mag diese leicht düstere Stimmung im Wald ganz gerne wenn das Licht entsprechend mitspielt. Ebenso auch die farbenfrohen Momente, doch derer hatten wir schon reichlich heute, so war die kurze Düsternis hier sehr angenehm.



Diese Wolfsklippen hingegen waren eher langweilig gewesen. Ein relativ hoher Punkt, zumindest

kostete der Anstieg einiges an Kraft, was nicht zuletzt auch an der Hitze lag, der sich jedoch nicht über die Umgebung erhebt oder eine besondere Weitsicht bietet. Dann war an der höchsten Stelle eben dieser alte Turm aufgestellt um noch etwas an Höhe zu gewinnen, doch der Blick die Treppe des Turmes hinab war interessanter als die Umgebung die man oben sah.



So gibt es zwar Bilder von der Aussicht, doch diese lohnen sich wirklich nicht, weil es nichts zu sehen gab. Zwischen einer kleinen Lücke von Bäumen konnte man in der Ferne den Brocken erahnen, dann konnte man sich Bäume anschauen die geschlossen vor einem standen und tote Bäume auf der anderen Seite, die entweder silbern da standen oder schon umgestürzt am Boden lagen. Der Weg zu diesem Platz war lohnenswerter als der Platz selber. Ein Abstecher zu diesem Punkt lohnt sich nicht wirklich. Als Schlafplatz könnte er taugen, wenn man in den frühen Morgenstunden Wildtiere beobachten wollte oder dergleichen. Mit Aussicht hatte er nicht viel zu tun. Nichts desto trotz legten wir wieder eine kurze Rast ein auf dem Turm, ließen uns den leichten, warmen Wind um die Nase wehen (die Jacken hatten wir nur wieder an, weil wir reichlich geschwitzt hatten und in der Pause kann man sonst verdammt schnell auskühlen, wenn man sich nicht etwas zusätzliche Wärme verschafft) schnackten eine Weile und suchten unser nächstes Ziel.

Wir wollten zu den Zeterklippen, das sollte vielleicht sogar unser Schlafplatz für die Nacht werden und auf dem Weg dorthin lagen die Sonnenklippen. Bei unserer Orkan Tour (180kmh Windgeschwindigkeit und wir mittendrin) hatten wir uns auch die Sonnenklippen anschauen wollen, sie aber nicht gefunden. Dieses mal wollten wir sie uns jedoch nicht entgehen lassen. So der Plan. Leider haben wir es wieder geschafft sie zu verfehlen. So ganz glaube ich an ihre Existenz nicht mehr, aber irgendwann werden wir sie schon finden. Irgendwo muss es da eine kleine Trampelpfadartige Abzweigung geben, die zu diesen Sonnenklippen führte, wir jedenfalls sollten sie nicht finden. Da sonst eigentlich nichts auf dem Weg lag was wir uns anschauen wollten, machten wir uns auf den Weg zu den Zeterklippen. Eben wegen der Wärme und dem damit einhergehenden Flüssigkeitsverlust und unserem Durst hatten wir keine Wasser Reserven mehr, aber das Problem würde sich schon noch auf unserem weiteren Weg lösen.

Es gibt einmal die unteren Zeterklippen und die Großen Zeterklippen. Beide liegen auf einem Weg,

die eine halt etwas niedriger als die andere gelegen. Als wir die Schutzhütte bei der unteren Zeterklippe erreichten, war für mich sofort klar, hier würden wir den heutigen Tag beenden. Der Platz war wirklich ideal. Leider habe ich keine Bilder von der Umgebung gemacht, aber der Ausblick von der Hütte aus war ein Traum. Hinter uns große Steinberge, vor uns zunächst niedriges Nadelgehölz über eine weiter Fläche, dass ganze Umrahmt von sehr hohem Nadelgehölz. Der Platz war also ähnlich einer Lichtung. Man hatte den Schutz nicht auf offenem Felde zu sein, weil man in etwas Entfernung von Hohen Bäumen umringt war, diese waren aber eben weit genug weg, dass sie einen nicht bedrängten oder die Sicht nahmen.



Ich kann nicht genau sagen warum, aber das war das schönste Lager von allen bisherigen. Auch hier wäre Schottland eigentlich wieder konkurrenzlos gewesen (dieses Lager und das Schottische teilen sich also einen Platz) mit seiner Aussicht am Loch Lomond, doch die Midgets.....

Ich fühlte mich sofort wohl und ich glaube C ging es nicht anders. Wir beide waren jedenfalls richtig zufrieden und müde mittlerweile! Ich muss dazu sagen, für manchen mögen die Distanzen zwischen den einzelnen Stationen nicht so groß sein, aber wir gehen auch selten den direkten Weg sondern machen bewusst Schlenker um einfach möglichst viel zu sehen. Gut, manchmal machen wir auch unfreiwillige Schlenker, aber dass hat uns noch nie geschadet :)

Nachdem wir unserer Sachen ablegten, sammelte ich einiges totes Holz zusammen, C zog mit unseren leeren Wasserflaschen los um diese zu füllen. Jeder hatte seine Aufgaben und alles lief perfekt. Die Axt als solches bewährte sich wieder (wird trotzdem nicht wieder mitkommen, weil sie die Tour nicht heile überstanden hat. Ich nutze nun ein starkes Messer), weil ich das Holz ideal in die richtige Größe bringen konnte. Als es dann langsam dämmerte machte ich uns ein Feuer im Hobo Kocher (die Ikea Variante) erhitzte unser Wasser und so genossen wir unser Travel-Lunch. Dabei stellten wir dann auch fest, dass die 250g Packungen für eine Person viel zu groß sind! Also in Zukunft nur noch die normalen 125g Portionen!

Wir breiteten unsere Iso Matte samt Schlafsack aus und dann legten wir uns auch schon hin. Man

schlief immer mal wieder ein, wachte dann wieder auf, schlief wieder etwas und so weiter. In dieser Nacht wurde uns klar, dass wir etwas an unserem Schlafkomfort ändern mussten, denn Schlaf ist immens wichtig. Unsere bisherigen Iso Matten sorgten jedoch stets dafür, dass einem nach einer gewissen Zeit die Auflagepunkte Schulter, Hüfte und Knie weh taten, dann wechselte man die Position und kurz darauf taten einem dann die neuen Druckpunkte weh. So war es eine Nacht voller Bewegung.

Wie immer war ich enorm von dem Sternenhimmel beeindruckt gewesen und sah einige Sternenschnuppen. Ich wünschte mir abwechselnd das gleiche wie immer. Vor kurzem musste ich sehr schmerzlich lernen, dass mir der erste Wunsch nicht erfüllt werden würde zumindest nicht in Gänze, was den zweiten Wunsch anbelangte, dass würde sich zeigen. Ich konnte mich jedenfalls nicht satt sehen daran.

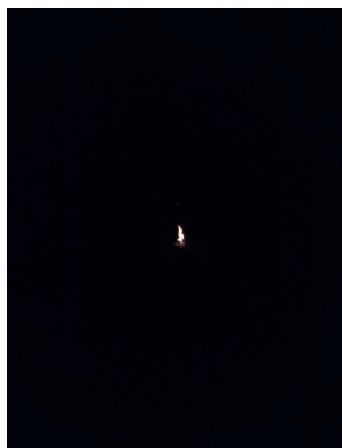
In der Nacht hatte sich dann noch was lustiges ergeben. Ich wurde irgendwann wach von einem Rascheln das vermeintlich von C kam. Nach einer Weile, noch ein wenig verpennt, fragte ich mich, warum C die ganze Zeit raschelte und was er denn wohl in der Tüte suchen würde. Einen Moment später klickerte dann in meinem Kopf „und warum kommt das Rascheln eigentlich von rechts, wenn C links von dir liegt????“. Ich bewegte meinen Arm in die Richtung des Raschelns und klopfte gegen etwas Holz um zu vertreiben, was sich da über unsere Mülltüte hermachte.

Wahrscheinlich Mäuse, Ratten oder ähnliches. Wir haben immer eine Mülltüte dabei, denn man findet nur hin und wieder mal einen Mülleimer und den haben die ach so Naturlieben Touristen dann so voll gestopft, dass schon alles wieder herausfällt. Daher transportieren wir unseren Müll eben mit uns. Darin sind aber auch die leeren Travel Lunch Packungen gewesen und dass muss für einen Nager natürlich ein umwerfend intensiver Duft sein. Ich hatte sie aber anscheinend reichlich erschrocken, denn sie kamen nicht wieder, oder ich bemerkte es nicht. Am morgen jedoch sah ich, dass die Tüte einige Löcher davongetragen hatte. Selber Schuld, warum hatte ich sie auch so auf den Boden gelegt?





Der Morgen begann natürlich wieder mit einem schönen Feuer. An dieser Stelle, ich muss es nochmal sagen, ein Traum! Man blickte nach oben in den Sternenhimmel dann wieder nach unten in das Treiben des Feuers. Um einen herum die Dunkelheit. Ein Lagerfeuer (auch wenn es ein begrenztes war) gib zum einen Wärme, aber auch eine gewisse Gemütlichkeit oder Geborgenheit finde ich. Ich genieße es sehr und hatte extra am Abend zuvor etwas mehr totes Holz als notwendig gesammelt, um das Feuer ein wenig länger am Leben zu erhalten. Es gab natürlich wieder einen Kaffee und dazu unser Müsli. Es gibt nichts besseres als Müsli zum Frühstück finde ich, gerade das Travel Lunch Müsli schmeckt klasse. Das Milchpulver ist schon enthalten und schmeckt tatsächlich lecker. Wir sprachen ein wenig darüber, wie wichtig der Schlafkomfort ist und dass wir da aufrüsten müssten, denn allein durch die paar wenigen Stunden die wir geschlafen hatten, hatten wir enorm an Energie gewonnen. Wie mag es einem wohl gehen, wenn man die ganze Nacht durchschläft? Ein Traum



*Ein paar Meter vom
Lager entfernt*